



Merseburger Kreis-Blatt.

Sonntag den 31. October.

Bekanntmachungen.

Thüringische Eisenbahn.

Am Sonntag, dem 1. November c. tritt auf unseren sämtlichen Bahnstrecken ein neuer Fahrplan in Kraft, welcher einige Tage vor diesem Termine bei allen Billetkassen zum Preise von 1 1/2 Sgr. käuflich zu haben und auf allen Stationen ausgehängt ist.
Erfurt, den 26. October 1874.

Die Direction.

In der Separations-Sache

„Meuschau“

sind zur Bestreitung entstandener Nebenkosten aufzubringen 544 Thlr. 27 Sgr., was ich den Interessenten mit dem Bemerken bekannt mache, daß die bez. Repetition bei mir ausliegt und die Beiträge von heute ab durch mich entgegengenommen werden.
Merseburg, den 24. October 1874.

Merseburg, den 24. October 1874.

Seher, Kostenerheber.

Mobiliar-Auction in Merseburg. Mittwoch den 4. November c., von Vorm. 9 Uhr an, sollen im hiesigen Rathskeller-Saale versch. Tische und Stühle, 2 gute 2thür. Kleiderschränke, 3 gute Sophas, div. Bettstellen u., sowie 2 gr. Morfkisten mit Schl., 1 Handwagen, 1 Partie gute männliche Kleidungsstücke — darunter zwei Pelze — meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.
Merseburg, den 30. October 1874.

Merseburg, den 30. October 1874.

A. Rindfleisch, Kr. Auct. Comm.

Freiwilliger Feldverkauf in Meuschau.

Die dem Herrn Lohgerbermstr. Barth hier zugehörigen, in Meuschauer Flur am Teufelstümpel gelegenen ca. 4 Morgen Feld und Erdgrube sollen Mittwoch den 4. November c., Nachmittags 3 Uhr, im hies. Hospitalgarten meistbietend verkauft oder event. verpachtet werden, wozu ich hiermit ergebenst einlade.
Merseburg, den 28. October 1874.

Merseburg, den 28. October 1874.

A. Rindfleisch, im Auftr.

Wiesen-Verkauf.

Die dem August Wilhelm Lindenhahn zu Günthersdorf gehörige Wiese in Wegwizer Flur, Planstück Nr. 21, von 2 Morg. 40 Rth., soll Sonntag den 1. November, Nachmittags 3 Uhr, auf der Bergchenke zu Wegwitz meistbietend verkauft werden. Käufer werden hiermit eingeladen.
Wegwitz, den 27. October 1874.

Wegwitz, den 27. October 1874.

Im Auftrage des ic. Lindenhahn:

Wolf, Ortsrichter.

Pferde- und Wagen-Auction.

Montag den 2. November, Vormittags 10 Uhr, sollen in der Breitestraße Nr. 14. 2 Zugpferde, ein in gutem Zustande befindlicher 1 1/2 spänniger Wagen, ein Futterkasten, Geschirr u. dergl. m. aus freier Hand öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

2 Schweine, für Restaurateure passend, stehen zum Verkauf in **Heuschfels Berg.**

Gute Speisekartoffeln verkauft im Ganzen und einzeln **C. Elbe, Kreuzstr. Nr. 1.**

Mehrere große Stücken hartes Stellmacherholz hat zu verkaufen **Hermann Lehmann, Hälterstraße Nr. 22.**

Ein Kleiderschrank, Bettstellen und 1/2 Dbd. Rohrstühle sind wegen Mangel an Raum zu verkaufen **Sitzberg 1.**

D. Häbcke.

Eine Partie dreijährige Reissäbe sind zu verkaufen.

Mühle **Ballendorf.**

Schmalz.

Da ich zum Winter keine Pferde brauche, so gebe ich dieselben vom 29. d. M. ab zum Verkauf im Gasthof zum Hirsch.
Eigentümer **W. Linde, Handelsmann.**



Ein braunes 6-jähriges Ackerpferd (Wallach) ist zu verkaufen **Knapendorf Nr. 7.**



Ein paar große und ein paar kleine Läufer Schweine stehen zu verkaufen **Unteraltenburg Nr. 9.**

Logisvermietung.

1 Logis, mittelgr. Wohnstube, Kammern, nebst sonst. Zubehör, ist an ruhige Miether abzulassen, resp. zu Ofern zu beziehen **Delgrube 1.**

F. W. Schönberger.

2 Schlafstellen sind offen **Gotthardtstraße Nr. 16. im Hofe.**

Zur Beachtung.

Ein Laden mit Ladeneinrichtung nebst Wohnung, in der innern Stadt gelegen, in welchem schon längere Jahre Materialwaarengeschäft mit bestem Erfolge betrieben wurde, ist zu vermieten und Ofern 1875, auf Wunsch auch früher, zu beziehen; Näheres zu erfragen **Sand Nr. 2.**

Ein freundliches Familienlogis ist an ruhige Leute zu vermieten und Neujahr zu beziehen; Näheres **Vorwerk Nr. 12.**

Eine freundliche Wohnung von 1 bis 2 Stuben nebst Zubehör sucht zum 1. April **Fräulein Esbach.**
Offerten erbittet man sofort wegen Abreise.

Ausverkauf.



Da mein Lager von **Eisenwaaren** noch im Laufe dieses Jahres geräumt sein muß, verkaufe ich **Schlösser, engl. Werkzeuge, Futterklingen, Ket-**



ten, Drahtstifte, Schrauben, Blechnieten zu Fabrikpreisen. Bei Abnahme von größeren Posten äußersten billigsten Preis.

Merseburg.

J. Bichtler.

Gut gepolsterte **Sophas** sind wieder vorrätig, sowie selbstgefertigte **Möbels** in Birke, Kiefer und Tanne, polirt und lackirt, bei

G. Fänel, Tischlermeister,
der Neumarktkirche gegenüber.

Die Kaiserl. und Königl. Hof-Chocoladen-Fabrik

von **Gebrüder Stollwerck**

in **Cöln** übergab den Verkauf ihrer vorzüglichen Fabrikate in Merseburg Herrn Conditor **C. F. Sperl**, in Lützen Herrn **Ad. Sack**, in Schkeuditz Herrn Kaufmann **Wendrich.**

Weintrauben in vorzüglicher Qualität à Pfd. 2 1/2 Sgr. bei

C. Feuschel.

Weinfechser in den edelsten Sorten, desgl. Stachelbeer- und Johannisbeersträucher, Spalier-Äpfel, Pfirsichen und Reineclauden bei

C. Feuschel.

Schwerhörigen empfiehlt die Apotheke in **Neu-Gersdorf, Sachsen: Obrenöl u. ppr. Wölle.** Nach langjähriger Erfahrung haben sich diese auf wissenschaftl. Basis ruhenden Mittel besonders bei rheumat.-nervösen Uebeln trefflich bewährt. Zu haben mit vielen Dankschreiben Geheilte u. ärztl. Gutachten in Merseburg bei **Gustav Elbe.**



Alle Sorten **Herren- & Knabenhüte** in Seide (Cylinder), Filz, Stoff, Velour und Sammet für Herbst und Winter in größter Auswahl und in den neuesten Façons von den Ordinairen bis zu den Feinsten bei billigster Preisstellung empfiehlt

J. G. Knauth, Entenplan 8.

J. G. Knauth

empfehlen einem hiesigen und auswärtigen Publikum sein reichhaltiges Lager von **Herren- & Damenpelzen, Reise-, Geh- & Schlafpelzen, Damenjacken, Fussdecken, Fusssäcken**, auch alle **Damen-Garnituren** in Herz, Irtis, Grenoble, Dachs, Goldbär, Wisam und Genette, alles in größter Auswahl bei billigster Preisnotierung.

Auch werden alle Reparaturen und das Pelzüberziehen prompt und gut ausgeführt.

Es empfing und empfiehlt für diese Saison in größter Auswahl **Handschuhe** in Waschleder, Glacé, Buckskin, Tricot, und Pelz, sowie **Chemisettes, Hosenträger und Shlipse**

J. G. Knauth.

Es empfing und empfiehlt für diesen Winter alle **Filzwaaren**, als **Stiefeln** für Herren, **Morgenschuhe, Herren-, Damen- & Kinderschuhe, Filz-Pantoffeln, Einzieh-Schuhe & -Pantoffeln**, sowie alle Sorten **Filz-, Haar-, Kork- & Strohsohlen**, alles gut sortirt und in größter Auswahl bei guter Bedienung und billigsten Preisen.

J. G. Knauth.

Lungenschwindsucht ist heilbar! Brust-Behr-Krankheiten heilbar!

Meine **Posphat-Präparate** haben sich in allen Fällen als sofort wirkend unübertrefflich gegen diese wie ähnliche Krankheiten seit Jahren bewährt und haben viele auch bis dahin unheilbare, die Gesundheit wieder erlangt. Näh. **S. Fränkel, Berlin SO., Skalitzerstraße 32.**

Anerkennungsschreiben veröffentliche nicht, obgleich selbe je aufend eingehen.

Zwickauer Schmiedekohlen, fast der englischen Kohle gleich, liefert zu billigen Preisen

G. L. Sorhagen.

Zwickauer gut gewaschene Nusssteinkohle, keine Schmiedekohle, kostet von heute ab Grube à Lowry 14 Thlr. Zwickau und Delitzsch.

G. L. Sorhagen.

Photographischer Salon

von

Fr. Reiber,

Rossmarkt Nr. 2.

Aufnahmen täglich von 9 bis 4 Uhr.

Apfelwein, erste Qualität, einzeln 3 1/2 Sgr., 10 Fl. 1 Thlr., in Fässern à Liter 4 Sgr., excl.

Apfelwein, zweite Qualität, einzeln 3 Sgr., 12 Fl. 1 Thlr., pro Liter 3 Sgr., excl. Fl. und Gebinde, empfiehlt

J. W. Wolf's Weinhandlung, Berliner, Grüner Weg 89.

Petroleum- und Solaröl-Lampen

empfehlen zu billigen Preisen.

J. S. Elbe, Klempnermeister, Schmalestraße Nr. 20.

Petroleum-Sturmaternen und **Waschbretter** mit gewellten Rippen und Seifenkasten sind wieder zu haben

b. D.

Zur gest. Beachtung.

Eine sehr große Partie guter Zeugstiefeln, warm gefüttert, für Mädchen von den kleinsten bis zu den größten Nr. verkauft zu jedem Preis

Jul. Mehne, Entenplan, Ritterstraße Nr. 1.

Wachstuch- & Rouleaur-Lager

von **C. L. Kühn aus Leipzig**

empfehlen zum gegenwärtigen Markt Lager von **Wachstuch, amerikanisches Ledertuch, Näh-, Tisch- und Kommoden-Decken, Gaze, Fenster-Vorhänger, Schurzleder** für Knaben und Mädchen, **Unterlagen** für Kinder.

NB. Neue und practische wasserdichte Gummi-Schürzen in Kutten- und anderer Façon, alles zu sehr billigen Preisen.

Einige zurückgesetzte Sachen in gemalten **Rouleaur** verkaufe ich dieses Mal unter dem Fabrik-Preise.

Stand: an der Kirche.

Zum bevorstehenden Jahrmarkte

halte ich mit einer Auswahl von **Porzellan und Feingut** vor dem **Rußland'schen Wechsel-Comtoir** und verkaufe solche zu dem Fabrikpreise.

Achtungsvoll

Wilh. Linde.



Zum bevorstehenden Jahrmarkte empfehle ich eine große Auswahl von **Regenschirmen** in Baumwolle, Alpacca, Zanella und Seide, auch **Kinder-Regenschirme** in denselben Stoffen und bin im Stande, durch vortheilhaften Einkauf immer noch zu alten Preisen zu verkaufen.

Stand am Rathhause.

Schirmfabrikant

J. W. Müller, Weissenfels.

Nicht zu übersehen.

Die **Hanszwirn-Spinnerei** von

G. C. Meyer in Schraplau

empfehlen zum bevorstehenden Markte ihre echten **Prima-Hanszwirne** zu den bekannt solidesten Preisen.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Stand wie gewöhnlich vor dem Hause des Bäckermstr. Herrn **Klassenbach** und an der Firma kenntlich.

Markt-Anzeige!

Unterzeichneter empfiehlt dem hochgeehrten Publikum auch zu diesem Markte sein Lager **billigster Posamentir-Artikel**, als:

Nähnadeln, welche keinen Faden schneiden, 25 Stück 1 Sgr., 100 Stück 3 Sgr., **Prinzeß-Victoria-Nadeln** mit langem Goldöhr, 25 Stück 1 1/2 Sgr., 100 Stück 5 Sgr., engl. **Stopfnadeln**, 25 Stück sortirt 1 1/2 Sgr., **Tuchnadeln**, 2 Dgd. 1 Sgr., **Porzellanknöpfe**, 12 Dgd. 2 Sgr., **schwarze Haken und Defen**, 144 Stück 1 Sgr., **versilberte Haken und Defen**, 144 Stück 2 Sgr., **Häfelgarn, Kollenzwirn, Rigen, Stopfgarn, Hemdenknöpfe, Hanszwirn, Schnürbänder, Sicherheitsnadeln, Carlsbader Stecknadeln, Haarnadeln mit weißen Spitzen u. dergl. m.**

zu billigsten Preisen.

Schablonen zur Wäschestickerei

1 Buchstabe 6 Pf., Kästchen mit allem Zubehör nur 7 1/2 Sgr., **Languetten, Ecken, Züge, Einfüge, verzierte Buchstaben** etc. billigt.

Mein Stand befindet sich vor dem Hause des Herrn Kaufmann **Artus** und an der rothen Firma kenntlich.

Sugo Käther aus Berlin.

Markt-Anzeige.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich bekannt, daß ich alle Sorten selbstgefertigte **Filzschuhe** und **Filzpantoffeln** zu den billigsten Preisen verkaufe.

Stand bei Hrn. Heber.

Ed. Brehme, Schuhmachermstr.

Rossmarkt 3. **Wilhelm Wolf**, Rossmarkt 3.

früher C. A. Engelhardt,



empfeilt **Gesundheitsjacken** für Herren und Damen, in Wolle und Bigogna, **Unter-
beinkleider, Strümpfe, Handschuhe, Damenwesten & Seelen-
wärmer** in allen Größen, **Kopf- & Taillentücher**, wollene **Strickgarne** in
allen Qualitäten und **Stickerien** in **bekannter grösster Auswahl**.

Seht englische Merino-Jacken, die durch die Wäsche **nicht** einlaufen, 1 1/2 Thlr.

Anzeige.

Da der große Ausverkauf in der Stadt-Apotheke in Merseburg durch viele Zusendungen von Neuheiten verschönert worden ist, so wird selbiger bis über den Jahrmart fortgesetzt und sämtliche Waaren zu bekannten Spottpreisen, um bis zur angegebenen Zeit gänzlich damit zu räumen, verkauft. Auch ersuche ich ein geehrtes Publikum, sich an den Jahrmartstagen recht früh einzustellen, da sonst der Andrang zu groß und die Lage zu kurz sind.

 **Nur in der Stadt-Apotheke zu Merseburg.** 

 M. Schwarz aus Halle a/S. 

Husten und Heiserkeit!

Mein ältester Sohn litt längere Zeit an starkem Husten und Heiserkeit, ebenso ich an starker Heiserkeit, wobei ich fortwährend räuspern mußte und alle angewandten Mittel fruchtlos blieben. Nächst Gottes Hülfe habe ich es nur dem Gebrauch des **L. W. Eggers'schen Fenchelhonigs** zu danken, daß wir Beide von unsern Uebeln befreit sind.

Woor'sleben bei Helmstedt, im November 1873.

Wpfad, Steuereinnnehmer.

*) Verkaufsstelle bei: **Max Thiele** in Merseburg, **Rossmarkt**, **Heinrich Meßler** in Schafstädt, **Moritz Kathe** in Mückeln.

Handschuh! Handschuh! Handschuh!

Glacé-Handschuhe
Winter-Handschuhe

zu 7 1/2—10 und 12 Sgr., ganz gesteppte für Herren 20 Sgr., für Damen 15 Sgr.,
2 Knöpfig 20 Sgr.,

in allen Sorten und Größen zu Fabrikpreisen

empfeilt

A. Diederich aus Magdeburg.

Stand am Hause des Bäckereimeisters **Klassenbach**.

Billige Bänder, Zwirne, Nadeln etc. etc. für Haderer und Wiederverkäufer empfiehlt


Wilhelm Wolf,

früher Engelhardt, Rossmarkt 3.

Für 28 Thlr. von Stettin nach New-York,
jeden Mittwoch.

National-Dampfschiffs-Compagnie.

C. Messing, Berlin, Französische Str. 28.,
Stettin, Grüne Schanze 1a.

 Sophas von 15 1/2 Thlr. an bei **Otto Bernhardt, Tapezireur, Preussersstr. 14.**



Die durch **Undurchsichtigkeit, Haltbarkeit** und billigen Preis bereits allermwärts eingeführten

Spielkarten

von **C. L. Wüst** in Frankfurt a. Main sind zu beziehen durch dessen General-Agenten und Alleinverkäufer für Preußen

Somborn & Barnicke (in Köln)

an Wiederverkäufer hoher Rabatt!

Oeffentliche Danklagung.

Der Wahrheit gemäß bezeuge ich, daß ich nach Anordnung der vortrefflichen Professor **L. Wundram'schen** Heilmethode gänzlich von meiner Magenverschleimung geheilt bin. Gagef., den 1. April 1874.

(A. 63090.)

August Deutsch.

Ueber die weiteren zahlreichen Erfolge der seit vielen Jahrzehnten überall rühmlichst bekannten und bewährten Methoden des Professor **L. Wundram** bei Heilung der verschiedensten Krankheiten, namentlich solchen, welche aus verdorbenem Blute entspringen, sind amtlich beglaubigte Atteste gegen **frankirte** Anforderungen **gratis** zu beziehen durch die Adr.: Professor **L. Wundram** in **Bückeburg**.

Filz-, Doubel- & Gummischuhe,

sowie alle Sorten **Filzwaaren** empfiehlt in dauerhafter Waare zu billigen Preisen

A. Prall, Burgstraße Nr. 4.

A. Prall, Burgstrasse Nr. 4.,

empfehlen ihr gut sortirtes Lager von **Handschuhen** in **Glacé, Waschleder, Buckskin u. Pelz**, sowie **Cachenez, Hosenträger, Shlipsen, Cravaten, Chemisettes, Herren-Kragen u. Stulpen, Oberhemden in Chiffon u. Wolle** und bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

Ziegenfelle à 1 Thlr. 5 Sgr. und
1 Thlr. 15 Sgr. kauft
Brüg am Gotthardtsthor.

Anzeige.

Meinen werthen Kunden und einem hochgeehrten Publikum zur Anzeige, daß ich mit heutigem Tage meinen neuen Laden eröffnet habe. Ich bin in den Stand gesetzt, in meiner Werkstatt allen nur möglichen Anforderungen meines Geschäftes zu genügen und empfehle dasselbe bei nur reeller Arbeit zu soliden Preisen.

Merseburg, im October 1874.

Hermann Liebe,
Schuh- und Stiefel-Lager
Entenplan Nr. 7.

Watte,

in Wolle und Baumwolle im Dugend u. einzeln empfiehlt zu billigen Preisen

A. Prall, Burgstrasse Nr. 4.

 **Die feinsten Parfümerien und Toilette- und Fett-Seifen, Haar-Oel à la Rose parfümirt**
empfehlen
Gustav Lots.

Gummi-Schuhe

in allen Größen, in nur bester, dauerhafter Waare bei
Gustav Lots.

Durch billigen Einkauf

ist es mir möglich, von heute ab einen großen Posten sehr schöner dauerhaft gearbeiteter Mädchenstiefeln, vorn schnüren, mit hohen Schäften in Kittleder mit Lackkappen zu auffallend billigen Preisen verkaufen zu können und empfehle dieselben einem geehrten Publikum Merseburgs und Umgegend.

Achtungsvoll

Julius Mehne.

Thonaufläge in allen Größen sind wieder angekommen.
Gebr. Wiegand.

Prima Tafelbutter in $\frac{1}{2}$ Pfd.-Stücken à $7\frac{1}{2}$ Sgr.,
prima Fassbutter à Pfd. 14 Sgr.
empfehlen als sehr wohlschmeckend

Max Thiele.

Markt-Anzeige.

Adolph Stedefeld aus Halle a. S. empfiehlt zum bevorstehenden Markte sein großes sortirtes Kurzwaarenlager wie folgt:

acht englische Nähadeln 25 Stück 1 Gr., 100 St. 3 Gr., die beliebten lang-goldhörigen 25 St. $1\frac{1}{2}$ Gr., 25 St. sortirte Goldhörnadeln in feinen Cartons 2 Sgr., Stopf-, Stech- und Haarnadela, echten Hanfwirnen, Hemdenknöpfe, weißes leinenes Band, Schürzenband, wollene Borde, wollene Schnur, Eisengarn, das Dkd. $2\frac{1}{2}$ Sgr., Schnürsenkel, das Dkd. von 1 Gr. an, und noch viele in das Fach einschlagende Artikel.

Mein Stand befindet sich wie immer beim Bäckermeister Hrn. Gärtner und kenntlich an der rothen Firma.

F. J. Noll, Neumarkt 66.,

empfehlen auch zu diesem Markte sein Lager billiger **Nadeln, Posamentwaaren und Schablonen** zum Wäschezeichnen zu den bekannten billigen Preisen.

Stech- und Haarnadeln, Nadeln und Defen in Pfund-, **Schnürsenkel, Pfund- und Stückwirne, diverse Bänder** für Wiederverkäufer sehr billig.

Stand: am Rathhause, Herrn Kaufmann Pedolt gegenüber.

Café Adam.

Conditorei.

Lesé-Cabinet.

Nürnberger Bier à Seidel $2\frac{1}{2}$ Sgr.,
Wiener Märzenbier à Seidel $1\frac{1}{2}$ Sgr.,
Sonabend den 31. October, Sonntag den 1. und Montag den 2. November

Bouillon & Gänseleberpasteten, Fleischpasteten & Caviarsemmeln,
sowie

grosse Auswahl von feinen Backwerken und Getränken.

Merseburger Landwehr-Verein.

IX. Stiftungsfest

Sonntag den 15. November, Abends 7 Uhr, in den Räumen der Funkenburg
(bestehend aus Concert, theatralischer Aufführung und Ball).
Karten für Mitglieder sind bis incl. 7. November beim Vereins-Redanten Seidel in Empfang zu nehmen.
Merseburg, den 30. October 1874.

Das Directorium.

Stenographie.

Am 5. November c. wird ein Unterrichts-Cursus für Schüler und am 10. desselben M. einer dergleichen für Erwachsene in der Stolzeschen Stenographie eröffnet, wozu Anmeldungen unser Vereins-Vorsteher und Lehrer der Stenographie, Herr Schliebe, Hälterstraße 17., annimmt.

Ein jeder Cursus umfaßt 12 Unterrichtsstunden und wird nach Beendigung desselben unentgeltlich Gelegenheit zur practischen Ausbildung geboten.

Den Theilnehmern an früheren Cursum wird anheimgestellt, zur Repetition resp. Befestigung in der Sache ohne jede Entschädigung sich die betreffenden Vorträge nutzbar zu machen.

Der Stolzesche Stenographen-Verein.


Gottschalks Restauration.

Sonabend den 31. October und Sonntag den 1. November
Gänsebraten à Portion $7\frac{1}{2}$ Sgr., dazu ein Töpfchen feines Lagerbier empfiehlt
d. D.

Augarten.

Sonabend und Sonntag **Enten- & Hasenbraten,**
wozu bestens einladet
C. Wehlan.

Krebs's Restauration.

 Sonabend den 31. d. M. Schlachtfest, sowie Sonntag den 1. November frische Pfannkuchen; hierzu ladet ergebenst ein
F. Krebs.

Funkenburg.

Sonntag den 1. November
Concert & Tanzchen,
gegeben von der Stadtkapelle. Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr.
Krumbholz, Brandin.

Casino.

Sonntag den 1. November von Abends 8 Uhr ab **Flügel-tänzchen,** hierzu ladet freundlichst ein
C. Brocke.

Augarten.

Nächsten Sonntag Nachmittag von 3 Uhr ab Entenauslegen.
C. Wehlan.

Feldschlößchen.

Sonntag den 1. d. M. von Nachmittags 4 Uhr ab **Tanzmusik;** dazu ladet freundlichst ein
C. Jungbanns

Trebnitz.

Sonntag und Montag den 1. und 2. November ladet zur **Kirmess & Tanzvergnügen** freundlichst ein
Söde.

Bur Kleinkirmess in Penna

(am 1. November) bittet erneut um freundl. Zuspruch unter Zusage von gut ausgestatteter Küche und Keller

Begeleben.

Tiemanns Restauration.

Montag den 2. November

Schlachtfest.

Hospital-Garten.

Sonnabend den 31. Abends **Salzknochen.**

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten durch die Heilnahrung:

REVALESCIÈRE Du Barry von London.

Seit 28 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitspeife widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medizin und ohne Kosten bei aller Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserfucht, Fieber, Schwindel, Blutauffeigen, Ohrenbräusen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Leichfucht; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden, worunter Certificate vom Professor Dr. Wurzer, Herrn F. W. Beneke, ordentlichen Professor der Medicin an der Universität Marburg, Medicinalrath Dr. Angelfein, Dr. Schoreland, Dr. Campbell, Professor Dr. Débé, Dr. Uxe, Gräfin Castelfeuart, Marquise de Brehan, u. vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingesandt.

Abgekürzter Auszug aus 80,000 Certificaten.

Certificat des Medicinalraths Dr. Wurzer, Bonn, 10. Juli 1852. Revalescière Du Barry erweist in vielen Fällen alle Arzneyen. Sie wird mit dem größten Nutzen angewandt bei allen Durchfällen und Krämpfen in Krankheiten der Uterinege, Nierenkrankheiten u. bei Steinbeschwerden, entzündlichen oder krankhaften Reizungen der Harnröhre, Verstopfungen, bei krankhaften Zusammenziehungen in den Nieren und in der Blase, Blasenhämorrhoiden u. — Mit dem anscheinendsten Erfolge bedient man sich auch dieses wirklich unschätzbaren Mittels nicht bloß bei Hals- und Brustkrankheiten, sondern auch bei der Lungen- und Luftröhrenschwindel. (L. S.) K. u. Wurzer, Medicinalrath und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied.

Nr. 80,416. Herr F. W. Beneke, ordentlicher Professor der Medicin an der Universität Marburg, sagt in der „Berliner Klinischen Wochenschrift“ 8 April 1872: „Ich werde es nie vergessen, daß ich die Erhaltung eines meiner Kinder der sogenannten „Revalenta Arabica“ (Revalescière) verdanke. Das Kind litt im 4. Lebensmonate an gänzlicher Abmagerung und fortwährendem Erbrechen, welche Uebel allen Medicamenten trotzten; die Revalescière hat seine Gesundheit in sechs Wochen vollkommen hergestellt.“

Nr. 64,210. Marquise von Brehan von 7jähriger Leberkrankheit, Schlaflosigkeit, Zittern an allen Gliedern, Abmagerung und Dyspnoehie.

Nr. 79,810. Frau Wittwe Klemm, Düsseldorf, von langjährigem Kopfschmerz und Erbrechen.

Nr. 75,877. Florian Köller, k. k. Militärverwalter, Großwardein, von Lungen- und Luftröhren-Catarrh, Kopfschwindel und Brustbeklemmung.

Nr. 75,970. Herr Gabriel Lechner, Hörer der öffentlichen höheren Handelsschule in Wien, in einem verzweifeltsten Grade von Brustschmerz und Nervenzerüttung.

Nr. 65,715. Fräulein de Montouis von Unverdaulichkeit, Schlaflosigkeit und Abmagerung.

Nr. 75,928. Baron Sigo von 10jähriger Lähmung an Händen und Füßen u.

Die Revalescière ist vier Mal so nahehaft als Fleisch und erspart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

Zu beziehen durch Du Barry u. Co. in Berlin W., 28. — 29. Passage Kaiser-Gallerie und 163. — 164. Friedrichstraße, und bei vielen guten Apothekern, Drogerien, Specerei- und Delicatessenhändlern im ganzen Lande.

Depots: Merseburg: Stadt-Apothek, Halle: Albin Henze, Leipzig: Theob. Wismann, Postel, Engel, Linden-Zobannis- und Marien-Apothek.

Gesucht wird bei hohem Lohn ein zuverlässiges Mädchen für Küche und Hausarbeit; zu erfrogen **Zobannisstraße Nr. 9.**

Vertauschter Hut.

Am Sonntag gegen 7 Uhr ist bei Hrn. Robert Eckardt ein schwarzer neuer Filzhut mitgenommen und ein gleicher, aber größerer dafür zurückgelassen; daselbst umzutauschen.

Dieserjenige Person, welche mir am Dienstag Abend in der 7. Stunde den Tragkorb aus dem Hofe entwendet hat, bitte ich, denselben wiederzubringen, widrigensfalls derselbe polizeilich abgeholt wird, denn ich habe Zeugen. Wittve Klee, Neumarkt.

Verlobungs-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Emma Götz,

Otto Löchelt,

Verlobte.

Merseburg, den 31. October 1874.

Dank.

Zurückgekehrt von dem Grabe unserer früh dahin geschiedenen, unversehrten, einzigen Tochter können wir nicht unterlassen, für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Insbesondere Dank dem Herrn Dr. Krieg, sowie dem Herrn Pastor Gruner für seine trostreichen Worte am Grabe.

Merseburg, den 30. October 1874.

F. Pesselbarts und Frau.

Ein goldener Trauring, gez. O. K., nebst einem mit Stein find verloren worden; ehrliche Finder werden gebeten, dieselben gegen gute Belohnung abzugeben **Braubausstraße Nr. 4.**

Diesjenigen, die der alten geistl. und kirchl. Sitte treu sich kirchl. wollen aufbieten und trauen lassen, bitten wir dringend, vor ihrem Gange zu dem Standesbeamten Aufgebot und Trauung bei ihrem Geistlichen anzumelden, damit derselbe aus den Zeugnissen und Papieren, ehe sie dem Standesbeamten abgegeben sind, das Nöthige aufnotiren kann. **Die Geistlichen der Stadt Merseburg.**

Am 22. Sonntage nach Trinitatis (1. November) predigen:
Domkirche: 9 Uhr — Dom- u. Stadt-Gem. — Hr. Diac. Jahr
2 Uhr — Dom- u. Stadt-Gem. — Hr. Confi. Rath Leuschner.
Neumarktkirche: Herr Pastor Dreifing.
Altenburger Kirche: Herr Pastor Gruner.
Früh und Nachmittags katholischer Gottesdienst.

Berlin, den 28. October. Graf Arnim ist heute Mittag 12 $\frac{1}{4}$ Uhr krankheitshalber aus der Charité nach seiner Wohnung entlassen worden.

Eröffnung des deutschen Reichstages

am 29. October 1874.

Heute Nachmittag 1 $\frac{1}{2}$ Uhr fand im Weißen Saale des hiesigen Residenzschlosses die feierliche Eröffnung des Deutschen Reichstages statt. Derselben war ein Gottesdienst vorangegangen und zwar für die Mitglieder der evangelischen Kirche in der Schloßcapelle und für die Mitglieder der katholischen Kirche in der St. Hedwigs-Kirche.

Noch vor ein Uhr hatten sich die Abgeordneten im Weißen Saale versammelt und bemerkten wir darunter die Herren Graf Moltke, Besefer, Bernuth, Kasper, Eberty, Karl Braun, Graf Bethusy-Huc, Löwe, Präsident v. Jordanbeck, Gneist, Benda, Herzog Ujest, Graf Stolberg, Mizuel u. Es mochten wohl 200 Abgeordnete anwesend sein. Als nach beendeter Gottesdienste der Kaiser den Saal betrat, reichte er dem Grafen Moltke, Präsidenten Jordanbeck und Herzog v. Ujest die Hand. — Der Kaiser verließ hierauf den Saal. Hiernächst begannen die Vorbereitungen für die Eröffnungsfeier. — Die Bundesrathsmitglieder, an ihrer Spitze der sehr wohl aussehende Reichskanzler Fürst Bismarck und der bairische Bevollmächtigte v. Perglas, nahmen Aufstellung links vom Throne. Hiernächst begab sich Fürst Bismarck zum Kaiser mit der Meldung, daß die Eröffnung des Reichstages stattfinden könne. Als der Kaiser erschien, wurde er von einem lebhaften Hoch, ausgebracht von dem Präsidenten v. Jordanbeck, empfangen.

Der Kaiser verlas hierauf mit kräftiger Stimme die folgende Thronrede:

Geehrte Herren!

Zum zweiten Male in diesem Jahre nehme Ich Ihre Mitwirkung für die weitere Entwicklung der Institutionen des Reichs in Anspruch. Die gesetzgeberischen Aufgaben, welche Ihrer harren, stehen an Wichtigkeit denen nicht nach, die in den früheren Sessionen den Reichstag beschäftigt haben, und überragen dieselben an Umfang und vielleicht auch in der Schwierigkeit der geschäftlichen Behandlung.

Die von der Verfassung dem Reiche überwiesene Gesetzgebung über das gerichtliche Verfahren war, in der Beschränkung auf das Verfahren in Civilsachen, schon von dem Norddeutschen Bunde in Angriff genommen und ist seit Begründung des Reichs in ihrem vollen Umfange vorbereitet worden.

Vier Gesetz-Entwürfe: über die Verfassung der Gerichte, über das Civilverfahren, über das Strafverfahren und über das Concursverfahren, von welchen die drei ersten bereits von dem Bundesrathe beraten sind, sollen die seit Jahrzehnten von den Rechtsuchen als Bedürfnis erkannte und von den Rechtskundigen erstrebte Einheit des Gerichtsverfahrens verwirklichen und durch diese Einheit unserm Vaterlande ein Gut gewähren, welches andere Länder längst besitzen und welches wir nicht länger entbehren können.

Die Entwürfe, welche Ihnen zugehen, sind die Frucht mühsamer Vorarbeiten, an welchen die Rechtswissenschaft, der Richterstand, die Anwaltschaft und der Handelsstand aus allen Theilen Deutschlands mitgewirkt haben; sie wollen, an bewährte Einrichtungen anschließend, den Forderungen des Lebens, wie solche die Entwicklung des Verkehrs zum Ausdruck gebracht hat, und den durch Erfahrung gereiften Forderungen der Wissenschaft, gerecht werden.

Zu derselben Zeit, in welcher Sie aufgefordert werden, die Einheit der Gerichtsverfassung und des Verfahrens zum Abschluß zu bringen, sind die ersten Schritte geschehen, um die Einheit des bürgerlichen Rechtes herbeizuführen. Freilich werden Jahre vergehen, bis der letzte Schritt zur Herstellung dieser Einheit gethan werden kann, aber Ich freue Mich, gestützt auf die gemachten Erfahrungen, schon heute die Ueberzeugung aussprechen zu dürfen, daß es uns beschieden sein wird, diesen letzten Schritt in nicht allzu ferner Zukunft thun zu können.

Die gemeinsame Gesetzgebung über das Heerwesen, welche durch das in Ihrer letzten Session beratene Reichs-Militärgesetz ihrem Abschluß nahe gebracht ist, soll durch drei Ihnen zugehende Gesetzentwürfe weiter vervollständigt werden. Zwei dieser Entwürfe, nämlich eines Gesetzes über den Landsturm und eines Gesetzes über die mili-

tairische Controle der Beurlaubten, sind bereits in dem Reichs-Militairgesetz verheißen. Der dritte soll die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden gleichmäßig und in einer den veränderten Verhältnissen entsprechenden Weise regeln.

Die Steigerung der Lebensmittelpreise stellt in Beziehung auf die Verpflegung des Heeres, und die Fortschritte der militairischen Technik stellen in Beziehung auf die Ausrüstung und die Uebung des Heeres Anforderungen an die Militairverwaltungen, welche mit den bisher für die Armee bewilligten Mitteln nicht entsprochen werden kann. Ueber die Höhe des hierdurch begründeten Mehrbedarfs und der zur Befriedigung desselben erforderlichen Steigerung der Matrioularbeiträge sind Ihnen bereits in Ihrer letzten Session vorläufige Mittheilungen gemacht worden. Sie werden aus dem Ihnen vorzulegenden Reichshaushalts-Etat für 1875 ersehen, daß eine Steigerung der Matrioularbeiträge, wie sie damals in Aussicht genommen war, genügen wird, um den Mehrbedarf für das Heer, sowie die bei anderen Verwaltungen zweigen nothwendig gewordenen Ausgabevermehrungen zu bestreiten.

Nachdem der Umlauf des Papiergeldes durch ein in Ihrer letzten Session zu Stande gekommenes Gesetz geregelt ist, bedarf es zum Abschluß der Gesetzgebung über den Geldumlauf in Deutschland noch der gesetzlichen Regelung des Umlaufs von Banknoten. Die verbündeten Regierungen sind bei dem Ihnen vorzulegenden Gesetzentwürfe über diese wichtige Frage von dem Gesichtspunkte ausgegangen, daß bestehende Rechte nur soweit zu beschränken seien, als es das, mit der Aufrechterhaltung der Metall-Circulation verbundene, öffentliche Interesse erheischt und daß gleichzeitig Vorsorge zu treffen sei, um einer späteren, auf den Erfahrungen über die Gestaltung des Gold-Umlaufs fußenden, Gesetzgebung den Weg anzubahnen.

Die zur endgültigen Regelung der verfassungsmäßigen Rechnungslegung über die Einnahmen des Reichs erforderlichen Gesetzentwürfe über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reichs und über die Einrichtung und die Befugnisse des Rechnungshofes, welche in Ihrer letzten Session nicht erledigt werden konnten, werden Ihnen wiederum vorgelegt werden.

Die Rechnungen über den Haushalt der Jahre 1867 bis 1871 werden Ihnen zur Entlastung und die Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben des Reichs im Jahre 1873 wird Ihnen zur Beschlußfassung zugehen.

Zum ersten Male wird Ihre Mitwirkung für die Feststellung des Haushalts-Etats von Elsaß-Lothringen in Anspruch genommen werden. Die Prüfung desselben wird Ihnen Veranlassung geben, von den Hilfsquellen, den Bedürfnissen und den Einrichtungen des Reichslandes eingehender Kenntniß zu nehmen, als es bisher, an der Hand der jährlichen Verwaltungsberichte, möglich war. Sie werden unseren oberherrnlichen Vorgesetzten das Interesse bekunden, welches die gesammte Nation den Verhältnissen dieser uralten deutschen Gebiete widmet.

Der von Ihnen in Ihrer letzten Session gefaßte Beschluß über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Beurkundung des Personenstandes und die Form der Eheschließung, hat dem Bundesrathe Veranlassung gegeben, die Aufstellung eines Gesetzes Entwurfes über die Einführung der obligatorischen Civilehe und die Beurkundung des Personenstandes anzuordnen.

Die Reichs-Postverwaltung ist von Mir ermächtigt worden, eine Neugestaltung des internationalen Postverkehrs durch Verhandlungen mit allen auswärtigen Mächten anzustreben, und, Dank dem Entgegenkommen aller beteiligten Staaten, konnte nach kurzer Verhandlung in Bern ein Postvereinsvertrag unterzeichnet werden, welcher dem geistigen und dem geschäftlichen Verkehr der Völker unter einander eine bisher ungekannte Leichtigkeit und Ausdehnung verspricht.

Unsere Beziehungen zu allen fremden Regierungen sind friedlich und wohlwollend und in der bewährten Freundschaft, welche Mich mit den Herrschern mächtiger Reiche verbindet, liegt eine Bürgschaft der Dauer des Friedens, für welche Ich Ihr volles Vertrauen in Anspruch nehmen darf.

Mir liegt jede Verletzung fern, die geeinte Macht des Reiches anders, als zu dessen Vertheidigung zu verwenden; vielmehr ist es gerade diese Macht, welche Meine Regierung in den Stand setzt, ungeordneten Verdrächtigungen ihrer Politik gegenüber zu schweigen und gegen das Uebelwollen oder die Parteilichkeit, denen sie entspringen, erst dann Stellung zu nehmen, wenn dieselben zu Thaten übergehen sollten. Dann weiß Ich, daß für die Rechte und die Ehre des Reichs jederzeit die gesammte Nation und ihre Fürsten mit Mir einzutreten bereit sind.

Der Inhalt dieser Rede wurde fünf Mal durch lebhaftes Bravo unterbrochen. Nachdem Fürst Bismarck die Eröffnung des Reichstags verkündet hatte, brachte der Bevollmächtigte Bayerns v. Verglas ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Deputirten lebhaft einstimmen. Rechts vom Throne befanden sich die königl. Prinzen, zunächst dem Kaiser der Kronprinz in Kürassieruniform. Die Hofloge war unbesetzt. In der Diplomateloge befanden sich zahlreiche Vertreter auswärtiger Mächte. Die Tribüne war überfüllt.

II. Die Stenographie und die Schule; in Anwendung auf: 1) den Lehrer.

Nichts geht über das Schreiben! Nicht einmal das Lesen und Sprechen, und ein Mensch liest dreißig Jahre mit weniger Ertrag seiner Bildung, als er ein halbes schreibt," sagt irgendwo — wenn ich nicht sehr irre, Jean Paul. Und diese tiefe pädagogische Wahrheit wird gewiß mancher Lehrer erfahren haben. Denn welche Bildung giebt es für den Strebsamen, die er sich zum Theil nicht erschrieben hätte? Herab von dem Professor der Academie bis zum Lehrer der Volksschule.

Ist irgendwo ein gutes Buch erschienen, so ist der Lehrer gewöhnlich bestrebt, nach Möglichkeit die darin enthaltenen Gedanken zu seinem Eigenthum zu machen. Wie aber solches anfangen? Alle guten Bücher zu kaufen, dazu gehört ein stets gefüllter Geldbeutel, den zu besitzen, nicht Jedem beschieden ist. Man muß es also leihen, lesen und Auszüge machen. — Leicht gesagt, aber schwer ausgeführt. — Auch dem Geirigten geht wohl die Geduld aus, wenn er beim Exerzipiren trotz aller angemessenen Abfäzungen mit unserer Currentschrift nicht recht fördernd vorwärts schreiben kann, wenn dieselbe sich wie Blei an seine Fingerringe legt und wie ein Hemmschuh ihn zurückhält. Wie einen Rettungsanker in der Noth ergreift er da wohl jede Gelegenheit, sich nach einem Erleichterungsmittel umzusehen.

Nun, hier bietet sich ein solches an: Stolz hat in seinem stenographischen System schon im Jahre 1841 ein solches mit anerkannter Unterstützung des Kgl. Preussischen Staats-Ministeriums der Defensivität übergeben, welches allen an ein derartiges System gestellten Anforderungen entspricht:

Deutlichkeit, Zuverlässigkeit, Lesbarkeit, das Zeit- und Raum-Ersparniß im hohen Grade gewährt; und gerade diese Eigenschaften machen die Stenographie für den Lehrer von höchster Wichtigkeit. Vermittelt derselben vermag er seine schriftlichen Arbeiten viel schneller zu entwerfen und auszuführen. Von einem tüchtigen Lehrer ist sogar behauptet worden, daß die Stenographie zu schriftlichen Arbeiten anrege, „da die Schreibende Hand nicht länger den Flug der Gedanken hemmt, und so ein Hinderniß beseitigt wird, das so manche schriftliche Arbeiten über Gebühr erschwert.“ Sehr wahr, für alle Stände und ganz besonders für den Lehrer! Denn wie manches hat der Lehrer doch zu schreiben! Exerzipiren und Entwerfen von schriftlichen Arbeiten sind so eben genannt. Aber noch mehr: Vermittelt der Stenographie ist er im Stande, sich in kurzer Zeit besser und sorgfältiger zu präpariren, als bisher auf dem gewöhnlichen Wege. Durch die Stenographie wird es ihm möglich, Gedanken und Ideen, die ihm während des Unterrichts, während der Vorbereitungen, beim Lesen irgend eines Artikels, ja selbst auf Spaziergängen ankommen, sofort zu fixiren, um dieselben vor der Vergessenheit zu bewahren, damit er sie später durch Ueberlegung reifen und vollenden könne. Mittelt der Stenographie macht er seine Nota über seine Schüler, deren Betragen, Fleiß, Fortschritte u. s. w.; seine Versäumnis-Tabellen, seine Tagebücher, seine Klassenbücher zc. kann er für seinen eigenen Gebrauch stets mit stenographischer Schrift anfertigen und manche, manche Stunde dadurch an Zeit sparen. In den von ihm zu Grunde gelegten Lehr- und Handbüchern vermag er mit dieser Kurzschrift seine vollständigen Bemerkungen am Rande und zwischen den Zeilen mit Leichtigkeit anzubringen, die er mit einem Blicke überfliegt, während durch dieselben die genannten Schriftstücke keineswegs unleserlich werden, sondern im Gegentheil an Brauchbarkeit sehr gewinnen, da er Alles bei einander und auf kleinem Raum vereinigt hat.

Ein ganz vortreffliches Hilfs- und Erleichterungs-Mittel gewährt ferner die Stenographie bei Anlegung und Fortführung von Colleetaneen der verschiedensten Art, bei Aufgaben-Sammlungen u. s. w.; kurz die Vortheile, welche der Lehrer insbesondere von der Stenographie genießt, sind so mannichfacher Art, so verschiedener Natur, daß der knappe Raum dieses Blattes es nicht gestattet, dieselben hier alle aufzuzählen, dieselben hier alle ausführlich zu erörtern; und wozu auch? Nur die Erfahrung allein kann hier die Sache ins richtige Licht stellen, kann hier allein entscheidend sein. Man versuche es daher nur einmal, man mache sich mit dieser edlen Kunst der Stenographie vertraut und wir sind versichert, daß der Lehrer die Zeit nicht bereuen wird, welche er etwa auf die Erlernung der Stenographie verwendet hat. Unzählige Beispiele sind zu registriren, die diese Wahrheit bestätigen. Der Lehrer wird erfahren, daß die Stenographie ihm ein Fortbildungsmittel wird, wie es deren wenige für ihn giebt. Selbst ihr Studium schon wird ihm ein wahrer Genuß werden, da er sich mit demselben nur von neuem in die Fesseln der deutschen Sprache vertieft und den herrlichen Bau der letzteren von neuem durcharbeiten und bewundern muß.

Gerade dieser geistige Inhalt bietet auch den Anspruch, den die Stenographie auf Anerkennung als Lehr-Object für die Schulen mit Zug und Recht stellt. Erfreulicher Weise hat man in andern Ländern und Staaten dieser Forderung Rechnung getragen, hat man dieses Bedürfniß der Zeit befriedigt, und zwar mit äußerst

günstigem Erfolge. Selbst die freie Schweiz ist nicht zurückgeblieben. Man hat dort den stenographischen Unterricht nach Stolze'schem System an sämtlichen Canton- u. Schulen bereits obligatorisch eingeführt. Auch in unserm Vaterlande mehrten sich die Zeichen der Anerkennung dieser schätzenswerthen Erfindung. Verschiedene Directoren von Lehr-Anstalten suchten nach eigener Erfahrung durch ihr Studium den Werth der Sache immer mehr thatsächlich zu veranschaulichen. Herr Rector und Schulvorsteher Kafelitz in Berlin, der die Stolze'sche Stenographie als obligatorischen Unterrichtsgegenstand an seiner Mittelschule eingeführt hat, schreibt z. B. Folgendes:

„Nachdem die Ueberzeugung von der Wichtigkeit der Stenographie für das practische Leben mich bestimmt hatte, den Unterricht in dieser Schrift in den Lehrplan meiner Schule aufzunehmen, hatte ich bereits eins der vorhandenen Systeme während eines Semesters in der oberen Klasse lehren lassen, als mir die Anleitung zur Erlernung der Stolze'schen Stenographie zugeing, in welcher das System in der vereinfachten Form gelehrt wird. Mein bisheriges eingehendes Studium der außerdem vorhandenen stenogr. Systeme setzte mich in den Stand, den großen pädagogischen und practischen Werth dieses vereinfachten Systems vor allen übrigen zu erkennen, und ließ ich die Schüler das erst angeführte Studium abbrechen, um sofort an die Erlernung des Stolze'schen Systems zu gehen. Meine Erwartungen wurden bestätigt; dieselben Schüler, welche fast ein volles Semester hindurch bei erheblicher häuslicher Uebung an der Erlernung des andern Systems gearbeitet hatten, ohne es in dieser Zeit zu einiger Fertigkeit zu bringen, bewältigten das Stolze'sche System in 12 Unterrichtsstunden fast ohne häusliche Arbeiten. Die Lehrer meiner Anstalt haben durch diese Versuche mit mir die feste Ueberzeugung gewonnen, daß das Stolze'sche System nicht nur das bei weitem leichtere, sondern auch das für Schule und öffentliches Leben allein brauchbare ist.“

Unsere Königl. Staats-Regierung wird ebenfalls in nächster Zeit dieser Aufgabe näher treten. —
Wärdten daher recht viele Lehrer Deutschlands sich mit dieser Kunst vertraut machen und auf diese Weise erfahren, was für ein mächtiger Hebel zur Anregung und Weiterbildung dieselbe für jeden Lehrer wird und welche Vortheile er derselben mittelbar und unmittelbar wird zu danken haben, wie dies schon ca. 900 dem Lehrstande angehörige Personen bezeugen.

Schwurgericht zu Naumburg.

Dienstag den 27. October 1874.

Als Beisitzer fungirten heute die Kreisgerichts-Näthe Zunderer, Glaser, Walb, Reiffig, Kettenbeil; Seitens der Staatsanwaltschaft der Staatsanwalts-Gehülfe Lütjeh und als Gerichtsschreiber der Actuar Großhe.

Erste Sache.

Der Handarbeiter Friedrich Hesse aus Merseburg war wegen Betrugs der Müller Gustav Jand aus Kauchhüt bei Kauchhüt wegen Betrugs im Rückfalle angeklagt. Hesse wurde vom Referendar Kaffner, Jand vom Referendar Dr. Magann vertheidigt.

Am 29. April d. Js. theilte der Angeklagte Hesse dem Hausknecht des „Thüringer Hofes“ zu Merseburg, Albert Gausch, mit, er wisse einen Mann, der eine Cylinderruhr mit Talmillette für 1½ Thaler verkaufen wolle, er werde sie aber wohl für 1 Thaler 5 Sgr. locker machen. Er kenne die Uhr, sie gehe sehr gut, aber das Geld müsse er ihm erst geben, sonst bekäme er sie nicht. Gausch war damit einverstanden, und gab dem Hesse 1 Thaler 8 Groschen mit den Worten: „Wenn Du die Uhr bringst, sind 3 Groschen Handelsgeld Dein.“ Hesse nahm das Geld, entfernte sich und hielt bald darauf mit einer Uhr in der Hand zurück und übergab sie dem Hausknecht Gausch mit den Worten: „Stech sie ein, daß sie Niemand sieht.“ Gausch that dies, bemerkte jedoch bald darauf, daß er von Hesse geprellt war, denn die fragliche Uhr war keine gehende Cylinderruhr, sondern eine sogenannte Bieruhr, deren Zeiger durch eine Druckvorrichtung von Ziffer zu Ziffer bewegt werden können, die aber im Uebrigen eine fast werthlose Spielerei ist. Nachdem der Fall zur Anzeige gebracht, hat Hesse das erhaltene Geld zurückgezahlt.

Hesse wird beschuldigt, einen Betrug verübt zu haben, und zwar in Gemeinschaft mit dem Müller Gustav Jand.

Unmittelbar vor dem erwähnten Kaufgeschäfte saßen der Pferdehändler Hermann Kersten und der Müller Jand im Gasthose „zum Thüringer Hofe“. Jand erzählte dem Kersten, er wolle dem Hausknecht Gausch eine Uhr verkaufen und bat ihn, diesem zu dem Kaufe zuzureden. Kersten ließ sich von Jand die Uhr zeigen und sagte zu ihm, als Jand eine Bieruhr hervorgezogen hatte: „Du mache keinen Schwundel mit der Uhr, die ist ja keine 2 Groschen werth.“ Bald darauf übergab der Handarbeiter Hesse dem Jand Geld, Kersten stellte fest, daß der Hausknecht Gausch in der That eine Uhr von Hesse gekauft hatte, und hat Kersten mit Bestimmtheit wahrgenommen, daß die nunmehr im Besitze des Gausch befindliche Uhr identisch mit der vorher von Jand vorgezeigten war. Der Handarbeiter Hesse hat geschändlich die Uhr im Besitze des Jand gesehen, dieselbe von diesem mit dem Auftrage erhalten, sie für 3 Thaler an den Hausknecht Gausch zu verkaufen, letzterer habe 1 Thlr geboten, er, Hesse, hat dies dem Jand mitgetheilt, und dieser dann zu dem Preise von 1 Thaler 8 Groschen eingewilligt. Hesse will für Vermittelung des Geschäftes nur 2 Scheid Bier, aber kein bares Geld erhalten haben.

Jand behauptet, er habe die Uhr Tages vorher in Leipzig für 15½ Sgr. gekauft, dieselbe dem Handarbeiter Hesse für 1 Thlr. überlassen, demnachst von diesem als Geld eine ihm nicht bekannte Summe erhalten, dem Hesse hiervon 2½ Sgr. gegeben, und gar nicht gewußt, daß die Uhr gerade an den Hausknecht Gausch verkauft worden sei, jedenfalls aber bei der Uhr für die Uhr angeblich mit 1 Thlr. 8 Sgr. gezahlte Preis viel zu hoch.

Hesse sowohl wie Jand stellen auf das Entschiedenste in Abrede, den Hausknecht Gausch betrogen zu haben, sie bestritten sogar ihre Kenntniß von der Werthlosigkeit der Uhr, wiewohl schon der Augenschein eine solche auf das Unzweifelhafteste ergibt.

Die gegen dieselben ermittelten Momente lassen aber darüber keine Bedenken zu, daß beide Personen mit vollem Bewußtsein und auf vorherige Verab-

redung darauf ausgegangen sind, die Unerschaffenheit des geistig jedenfalls beschränkten Hausknechts Gausch zur Prellerei anzukommen.

Durch die Aussagen der Zeugen Gausch und Kersten wurden die Angeklagten der That für überführt erachtet und bestrafen die Geschworenen die Schuldfrage. Dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß wurde der H. Hesse wegen Betrugs zu 5 Monaten Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr, der J. Jand wegen Betrugs im Rückfalle zu 1½ Jahren Zuchthaus, 150 Thlr. Geldstrafe, im Unvermögensfalle noch 3 Monat Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre verurtheilt.

Die zweite Sache

betrifft den Schmiedemeister Louis Grimm aus Nebra. Derselbe war wegen versuchter schwerer Erpressung angeklagt und wurde vom Referendar Graf von Mottsch vertheidigt.

Am 19. März 1874 erhielt die jetzt verstorbene Frau Mühlenbesitzer Minna Sackse durch Vermittelung des Postamtes Nebra einen daselbst ausgegebenen Brief folgenden Inhalts:

„Frau Müllerin!

Da ein geheimes Statut aus von Euch von Euren vielen Vermögen zwei Tausend Thaler haben muß, so erlaube ich Euch, dies unverzüglich bis Donnerstags den 19. März in der Stunde von 7 bis 8 Uhr Abends unter dem nunmuernten Birnbäume in dem Garten an der Eschle von Giesler'schen Schlehenshaus gerade querüber eigenhändig oder durch Eure Tochter, jedoch bei der größten Vorsicht, und Verschwiegenheit, niederzulegen. Nicht einmal Ihre Tochter darf darum wissen, bei der geringsten Unvorsicht wird das Geld nicht abgeholt, aber Ihr sammt Eurer schönen Tochter, seit von der Stunde an dem unvermeidlichen Tode geweiht. Wohin Ihr auch fliehen mögt, so werdet Ihr doch von 12 Dolchern der Unseren getroffen werden, und ohne Warnherzigkeit dem Tode verfallen. Kommt Ihr jedoch dem Berlangen unter obigen Bestimmungen nach, dann löst Ihr fortan in Frieden leben, und werdet außerdem von ähnlichen Verlangen überwaht werden. Da wir in jeder Provinz der Unseren 100 Mann stark und darüber vertreten sind, also kein Entkommen möglich ist, bringt also, wenn Euch das Leben Eurer Tochter lieb ist, das unvermeidliche Opfer, denn Ihr habt's und könnt's sofort beschaffen. Kommt Ihr Euch aber und dies bei der allergrößten Verschwiegenheit nicht hierzu entschließen, dann bestellt sobald als möglich Euer Haus, dem lebend nicht Ihr dann nicht mehr existiren, und werdet, wo Ihr's am Wenigsten ahnt, einen nächtlichen Besuch erhalten, und von unseren Dolchen unerbittlich abgeschlachtet.

Ihr habt bloß zu wählen: 2000 Thlr. bei Verschwiegenheit in aller Stille müßig an Ort und Stelle zu schaffen, oder des schrecklichsten Todes gewärtig zu sein. Von dieser Stunde an werdet Ihr mit Argusaugen überwaht! Darum geht nicht leichtsinnig zu Werke. Der Eisenburger, welcher 4000 Thlr. nicht geben wollte, und dann durch Gift starb, und die Kaffette nachher mit dreifachem Anhalte an unseren Orden kam. Auch in Italien sind wir stark, und keine Polizei kann Euch vor unseren Dolchen schützen.

Dies überlegt wohl.

Der Schwarze Orden, oder Sieg oder Tod.

Ihr habt bloß zu wählen.“

Der Schreiber dieses Briefes hat offenbar die Absicht gehabt, durch die in demselben enthaltene Bedrohung mit Werd die in sehr guten Verhältnissen lebende Wittwe Minna Sackse zu nöthigen, die Summe von 2000 Thlr. an dem in dem Schreiben bezeichneten Orte niederzulegen und sich dann in den Besitz des Geldes zu setzen. Die Handlung des Verfassers war um so mehr geeignet, den Rechtsfrieden der Frau Sackse zu stören, als dieselbe zu der in Rede stehenden Zeit in der Grabenmühle bei Nebra, und zwar in einem allein stehenden, nur von weiblichen Personen bewohnten Wohngebäude sich aufhielt. Wenngleich sich auch Frau Sackse nicht hat bestimmen lassen, den Forderungen des Briefschreibers nachzukommen, so wurde die ohnehin schon kranke Frau durch den Brief in eine solche Angst versetzt, daß sie sofort die Grabenmühle auf mehrere Tage verließ, einer Rücksicht ihrer Krankheit belam, und vielleicht in Folge der Aufregung am 9. Mai 1874 verstarb.

Als Schreiber des erwähnten Briefes ist der Schmiedemeister Louis Grimm zu Nebra, ein unthätiger, zum Willkürgegnen geeigneter Mensch, ermittelt worden, und wird der versuchten Erpressung durch Bedrohung mit Werd beschuldigt.

Wenn schon eine oberflächliche Vergleichung von authentischen Schriftzügen des Grimm mit jenem Briefe eine vollständige Uebereinstimmung erkennen läßt, so hat auch der Schriftverfälscher, Commissionsrath Henze, sein Gutachten mit vollster Bestimmtheit dahin abgegeben, daß der erwähnte Brief von der Hand des Schmiedemeister Grimm herrührt.

Angeklagter gesteht zu, den Brief geschrieben und in Nebra zur Post gegeben zu haben, er bestritt aber, die Absicht gehabt zu haben, sich einen rechtswidrigen Vermögens-Vorteil zu verschaffen. Er will den Brief nur aus Ehrgeiz geschrieben haben, ohne sich die Folgen vorher zu überlegen, giebt aber gleichzeitig zu, daß er die verwittwete Sackse von Person gar nicht gekannt, wohl aber gewußt oder gehört habe, daß sie sehr reich sei.

Seitens der Geschworenen wurde die Schuldfrage, daß Angeklagter den Brief mit der Absicht geschrieben und abgeschickt habe, um sich einen rechtswidrigen Vermögens-Vorteil zu verschaffen, bejaht, und der Angeklagte dem Antrage der Königl. Staatsanwaltschaft gemäß zu 3 Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrenverlust verurtheilt, auch die Stellung unter Polizeiaufsicht für zulässig erachtet.

Duri, der Bärenjäger.

Novelle von Max von Schlägel.

(Fortsetzung.)

Mit einer Art titanischen Jorns stieß er immer auf's Neue in die Spalten, und legte sich mit der ganzen Wucht seines riesigen Körpers gegen das Eisen. Schon mehrmals war er nur durch einen raschen Sprung rückwärts der Gefahr entgangen, von den stürzenden Massen begraben zu werden. Wie mit stolzem triumphirenden Hohn trat er dann auf die gewaltigen Klöße, die wenige Zoll von ihm still und ungeschädlich dalagen, und mit neuem fast fanatischen Eifer setzte er seinen Kampf gegen die Urwelt fort.

Da erregte plötzlich das Feuchtworden der Felsenrisen und das Herabröckeln einiger Steine seine Aufmerksamkeit. Vorsichtig trat er etwas zurück, unschlüssig, ob er fliehen solle, und beobachtete argwöhnisch die Mauer, die ihn noch von den Fluthen des See's trennte.

Ihm war, als ob der Fels vor ihm sich bewege, schwankte, er wollte zurück zur Seite, aber die losgesprengten Trümmer hemmten seinen Weg — die Steine vor ihm sanken mit einem betäubenden Getöse, und wie eine Wand von mattem grünen Glas hing es hoch über seinem Haupt. Rauschend stürzte sie auf in ein —

wie eifige Luft umströmte es sein Gesicht, es brauste, als ob die ganze Welt um ihn veräufte — dann hatten die Wasser ihn bedeckt und rissen ihn zum Abgrund.

Und der kaum geborene Wildbach schäumte zornig fort in seinem neuen Bette

Jetzt tauchte tief unten in einem Kessel, wo die neuen Fluthen wild kreisten; ein blutiges Menschenhaupt empor — drehte sich einige Male im raschen Wirbel und trieb dann der Stelle zu, wo die Stromschnelle zum Wasserfalle ward, der sich milchweiß wohl hunderte von Fuß in die Tiefe stürzte. — Da hoben sich ein paar Arme aus der Fluth; sie klammerten sich um den Stein, den die Wirbel umtanzten und mühsam arbeitete Duri sich empor.

Lang ruhte er, und schien sich zu besinnen. Dann schaute er rings an den Wänden mit wirrem Blick empor — schwindelnd und betäubt von dem milden Losen der Wasser. Er schloß die Augen und öffnete sie wieder — glatte haushohe Dolomitwände, schwarz und gelb gestreift, umgaben ihn — er war Gefangener hier, wenn er nicht aufs Neue die Brust den schäumenden Fluthen bot und seinen Weg nach oben ertrotzte.

So matt und zerschlagen er war, Duri war nicht der Mann, der zögern stand, wo es sein Leben galt. Vielleicht in kurzer Zeit schon erweiterten die nachdrückenden Wasser ihr kaum geöffnetes Thor, und neue Stein- und Wassermassen kamen über ihn.

Und Duri wollte nicht untergehen, jetzt, da der Erfolg sein Werk so machtvoll gekrönt hatte, daß er fast selbst darunter zerschmettert wäre.

Von Stein zu Stein rang Duri sich empor, die eifige Fluth staute sich an seiner Brust und suchte ihn aufs Neue hinab zu stürzen. Doch er widerstand, und endlich war auch der Weg im Bach überwunden.

„Da hinauf kommt nur ein Laß,“ brummte Duri, bis an die Hüften in einem Becken stehend und in die enge Felsenpalte hinauf blickend, aus der der mächtige Wasserstrahl niederschloß; — „da hab' ich auch wohl mein Haar gelassen auf dem Herunterweg.“

Und er befühlte seinen Kopf, der ohne das fortgesetzte eifige Bad wohl aus zwanzig Wunden geblutet hätte.

Dann prüfte er die Wand seitwärts. Da war es eher möglich, emporzuklimmen. Es mußte versucht werden, und es gelang . . . Aber tiefe Enttäuschung malte sich auf seinem bleichen Antlitze, steile Wände versperrten den Weg zum See und der Abend rückte bedenklich vor. Die Schatten der Berge wurden tief und schwarz; halbrund senkte sich Geröl und Fels hinab zur Redozschlucht, in welcher bereits nächtliches Dunkel herrschte, während die Gletscher rosig im Abendlicht erglühten.

Duri kannte die Stelle nicht, wo er sich befand; er war vielleicht der erste Mensch, der sie betrat. Aber er mußte sich auf einer der Felsterrassen befinden, welche vom Lei grischues zum Redozthal abfallen — aufwärts kam er heute nicht mehr vor der völligen Dunkelheit; es blieb ihm nur die Wahl, die Nacht hier zuzubringen, oder bergab sich einen Weg zu bahnen, den noch keine Ziege gegangen war.

Daß er nicht bleiben konnte, fühlte er, denn bis zum andern Morgen hatten wohl Blutverlust und Kälte ihn so sehr erschöpft, daß er nicht weiter konnte, und elend hier verenden mußte. — Also hinab, obwohl die gefährliche Rundung des Felsens ihm nicht gestattete, nur die nächsten fünfzig Schritt weit den Boden unter sich zu sehen.

Duri fühlte, daß seine Kräfte immer mehr schwanden — er mußte abwärts, und sollte er hinunter stürzen.

Er kam hinunter. — Wenn er schon verzweifeln in die immer tiefer werdende Dämmerung starrte, immer wieder fand sich ein Ausweg aus dem Labyrinth von steilen Felsen, tief eingegrabenen Wasserinnen und schlüpfrigen abhüssigen Alpwiesen.

Indessen war es völlig Nacht geworden und Duri befand sich an einer Stelle, wo jeder weitere Schritt mit Verderben drohte.

Eine Stunde brachte er wartend zu, den Blick auf die Gletschergrate im Osten gerichtet, wo der Mond aufgehen mußte. Endlich verkündete ein fahler Schimmer am Himmel das Nahen des freundlichen Gestirnes. In voller Klarheit, tief golden stieg sein leuchtendes Antlitze herauf über die schneeigen Spizen und bespreute mit grellen Lichtern und tiefen Schatten das Geröllfeld, zu dessen Ueberschreitung Duri heut morgen fünf lange Stunden gebraucht. — Ein heiserer Jubelschrei rang sich aus seiner leuchtenden Brust und weckte schwache stöhnende Echo's zwischen den Trümmern. Er wußte nun wo er war, und wenn seine Kräfte aushielten, war er gerettet. — Dann schritt er weiter. — Der Mond stand nur mehr in schwachen silbernen Umrisen kenntlich am westlichen Horizont und das leblose fühlte Licht, das dem Aufgang der Sonne voraus zugehen pflegt, lag auf dem See von Sils und den Ruinen von Surley. — Da sah Tinotta, welche ihre Aufregung nicht hatte schlafen lassen, einen Mann ohne Hut und Rock auf sich zu schwanken. Ihre Augen waren scharf — in dem todtenbleichen blutbesteckten Gesicht erkannte sie die Züge ihres Herrn.

„Um Gottes Willen Herr! was ist Euch geschehen?“ rief sie auf ihn zukürzend und seine Hände fassend, „Ihr seht aus, als kämt Ihr aus dem Grabe!“

„Ich komme aus dem Grabe!“ sagte Duri mit schwacher Stimme, „der Redozbach wollte nicht allein sterben —“

„Der Redozbach? Herr?“ rief Tinotta und verzehnfacht lehrten die Schauer der Nacht in ihr Gemüth zurück. — „Seit Mitternacht rauscht der Wasserfall nicht mehr und das Bett des Baches ist trocken!“

„Ich weiß es,“ nickte Duri. „Ich bin sehr müde und möchte ausruhen.“

In diesem Augenblick polterte es heftig gegen die Thür des Bodstalles. Die frische Morgenluft blies dem dort Gefangenen bis ins Mark der Knochen. Er hatte sprechen hören und rief nun um Hülfe.

„Was bedeutet das?“ fragte Duri aufborend.

Es fiel Tinotta schwer aufs Herz, daß Duri ihre Handlungsweise vielleicht nicht billigen könnte, und mit unsicherer Stimme berichtete sie:

„Es kam Einer, Herr, dem ich den Schatz zeigen sollte, von dem er sagte, daß Ihr ihn gefunden habt. Ich glaube, daß er Böses gegen Euch im Schilde führe und sperrte ihn in den Stall des todtten Bockes.“

„Laß ihn heraus Tinotta,“ sagte Duri.

Tinotta schob den schweren Kiegel zurück und alsbald erschien Fortunat, weithin einen abschreckenden Geruch verbreitend, und mit den Zähnen klappernd vor Angst und Kälte.

„Du — Fortunat!“ sagte Duri und in seiner Stimme lag nichts mehr von der einstigen Eifersucht gegen den Rivalen; sie tönte voll und tief erregt durch die feierliche Stille der Ruinen.

„Du — Fortunat? Geh heim und sage Deinen Nachbarn in Sils, der Schatz, den ich besitze, seien mein Kopf und meine Arme! — Der Mann, den ihr verspottet und verachtet, ohne daß er Euch etwas zu Leid gethan — los weil er anders ist als Ihr, hat ganz allein ein Werk vollbracht, das die Väter des Cantons für unausführbar erklärten — Horch! — und erzähle ihnen, daß man in Surley jetzt ohne Sorge wohnen kann seit der Redozbach hinter dem Pizzo della Margna in den See fällt . . .“

Fortunat schien immer kleiner und schmaler zusammenzuschumpfen vor der hochauferichteten Gestalt und dem triumphirenden Blick seines Nebenbuhlers. Dann stotterte er:

„Man erzählte sich so viel von Eurem geheimnißvollen Treiben. . . Naninga wollte wissen, was dran sei und schickte mich . . .“

Duri unterbrach ihn heftig:

„Schweig! Du bist erbärmlich genug, sogar das Weib zu verathen, das Du zu lieben vorgiebst! Geh zu Naninga's Vater und sage ihm, daß ich wieder so reich bin wie damals, als Naninga mir verlobt wurde, und daß sie jetzt mein ist — geh!“

Duri's Kraft war zu Ende — er schwankte und wäre gefallen, wenn nicht Tinotta ihn mit kräftigem Arm gehalten hätte.

„Geh!“ sagte sie rauh zu Fortunat, „und wenn das Weib, von dem Ihr redet, nicht auch Dir den Verstand genommen hat, so geh zum Arzt in Sils — er soll eilig kommen, der Tod ist über Surley!“

Mit abergläubischer Furcht schaute Fortunat in die erstellten Züge seines bewußtlosen Nebenbuhlers, dann wandte er sich ab und ging; und immer schneller wurde sein Schritt, bis er endlich in ein fast wahnsinniges Laufen ausartete.

Mit Riesenkraft trug Tinotta ihren Herrn die Stufen des Felsenhauses empor, selber den Tod im Herzen . . . Aber auf den Ruinen von Surley lag rosenroth der Schimmer eines neuen Tages . . .

(Fortsetzung folgt.)

Bei meiner Versekung von hier nach Langensalza sage hierdurch allen Freunden und Bekannten herzlich Lebewohl.

Wilh. Raben, Assistent d. Th. B.

Börse: Versammlung in Halle.

Halle, den 29. October 1874.

Getreidegewicht netto, Preise mit Ausschluß der Courtage.

Weizen 1000 Kilo Haltung und Preise unverändert 60—70 ^{sch} bez., feinste Qualität knapp angeboten und preishaltend.
Roggen 1000 Kilo hiesiger 63—64 ^{sch} bez., fremder 60—62 ^{sch} bez.
Gerste 1000 Kilo ohne Aenderung, Landgerste 63—66 ^{sch} bez., (56—59 ^{sch} p. 150 Pfd. Bto.), Chevalier in feinsten Qualitäten knapp und gut preishaltend.
Hafer 1000 Kilo feingelb fest, 70—71 1/2 ^{sch} bez., (41 1/2—42 ^{sch} p. 1200 Pfd. Brutto.)
Hülsenfrüchte 1000 Kilo Binsen, große 123 ^{sch} bez., (132 ^{sch} p. 180 Pfd. B.), Victoria-Erbsen 86 ^{sch} angeboten (92 ^{sch} p. 180 Pfd. Brutto.)
Kartoffeln 1000 Kilo Speise- 18—19 ^{sch} bez., Brenn- 14 ^{sch} nominell.
Heu 50 Kilo 1 5/6—2 1/4 ^{sch} bez.
Stroh 50 Kilo 22 1/2 ^{sch} bez.

Redaction, Druck und Verlag von L. Jurl.